

Nachhaltig



Mag. Dr. Ines Omann

Senior-Researcher und Gruppenleiterin Nachhaltigkeitsforschungs- und -kommunikations GmbH

Lebensqualität durch nachhaltige Entwicklungen – diese Thematik steht im Zentrum der anwendungsorientierten Forschungsarbeit von Ines Omann.

Womit beschäftigen Sie sich genau?

Die Gruppe, die ich leite, beschäftigt sich mit der Strategieentwicklung zur Realisierung einer nachhaltigen Entwicklung sowie mit der Lebensqualitätsforschung, insbesondere der Verbindung von nachhaltiger Entwicklung, Lebensqualität, Bedürfnissen, Werten, Strategien, Wohlbefinden und Ressourcenverbrauch.

Sie leiten zudem Forschungsprojekte bzw. arbeiten mit. Wo liegt Ihr Schwerpunkt?

Primär arbeite ich in EU-Forschungsprojekten (DG Research) zu oben genannten Themen in Verbindung mit globalem Wandel, vor allem Klimawandel, und Ökosystemen und deren Wirkungen auf das Wohlbefinden der Menschen. Zudem forsche ich auch in Projekten für österreichische Ministerien, Regionen oder Gemeinden. Die EU-Projekte haben zumeist einen starken theoretischen Schwerpunkt, die nationalen und regionalen sind auch anwendungsorientiert in den Bereichen Energie, Klima, Konsum.

Zu welcher Disziplin zählt Ihre Arbeit?

Ich arbeite an einer Schnittstelle und zwar in doppelter Hinsicht: Erstens zwischen und auch in den Natur- und Sozialwissenschaft-

ten, zweitens an der Schnittstelle zwischen Theorie und Umsetzung – Stichwort „bringing knowledge into action“. Ich wende dabei sowohl naturwissenschaftliche wie auch ökonomische und sozialwissenschaftliche Methoden an bzw. entwickle sie weiter. Die Art meiner Forschung ist zumeist transdisziplinär; das bedeutet interdisziplinäre Forschung unter Einbeziehung von Stakeholdern. Ich möchte mit meiner Forschung der Gesellschaft und deren positiver Weiterentwicklung von Nutzen sein.

Sind Sie gern interdisziplinär?

Ja. Bereits in meinem Studium (Umweltsystemwissenschaften und Volkswirtschaftslehre an der Universität Graz) genoss ich eine interdisziplinäre Ausbildung in den Natur- und Sozialwissenschaften. Ich finde es sehr spannend mit WissenschaftlerInnen aus verschiedenen Disziplinen zu arbeiten und gemeinsam Lösungen zu entwickeln, sowie zu lernen, eine gemeinsame Sprache zu sprechen.

Zur Person

Ines Omann studierte Umweltsystemwissenschaften und Volkswirtschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz und schloss 1997 als erste Absolventin von Umweltsystemwissenschaften ihr Studium ab. Ihr Doktoratsstudium in ökologischer Ökonomie beendete sie 2004 mit Auszeichnung.

Und wie sehen das die KollegInnen?

Ich bemerke die zunehmende Bereitschaft, über den disziplinären Tellerrand hinaus zu denken und zu arbeiten und großes Interesse von beiden Seiten, die Methodenvielfalt, die es gibt, zu nutzen und voneinander zu lernen. Ein Grund mag darin liegen, dass zunehmend erkannt wird, dass wir mit den herkömmlichen disziplinären und nur im Rationalen verhafteten Methoden noch zu wenig zur Lösung der globalen (Umwelt-)Probleme beitragen konnten. Hier gilt es auch, Betroffenheit zu schaffen und Emotionen der Beteiligten in Forschungsprozessen anzusprechen.

Inwiefern unterscheiden sich die Zugänge von Natur- und Sozialwissenschaft?

Die Methoden sowie der persönliche Umgang innerhalb der Projekte sind unterschiedlich. In sozialwissenschaftlichen Projekten, besonders in transdisziplinären, entwickelt sich das Forschungsprogramm zum Teil erst beim Tun. Die TeilnehmerInnen geben Input und das verändert oft die Struktur, das Konzept und erfordert neue Methoden. Es ist für mich sehr interessant zu erleben, wie sich die „reinen“ NaturwissenschaftlerInnen auf diesen Prozess einlassen.

Welche Erfahrungen haben Sie als Frau in einer leitenden Funktion gemacht?

Mein Arbeitsbereich am SERI ist sehr emanzipiert. Ich sehe sogar, wenn ich als Projektleiterin bei Projektanträgen aufscheine, dass dies Vorteile hat. Am SERI beträgt die Frauenquote 60 Prozent, die Gruppenleitungen teile ich mit einem Kollegen. Wir wollen unseren Männermangel ausgleichen, aber wenn wir uns die Bewerbungen durchschauen, sind die Frauen meist viel besser. ■